

Wer in den deutschen Unterrichtsausstellungen die zahlreichen Portefeuilles mit Zeichnungen aus den verschiedenen Kunstschulen durchblättert, konnte finden, daß neben gothischen und antiken Vorbildern vorzugsweise die Renaissanceformen vertreten waren. Wo im selbstständigen Schaffen aber der Versuch gemacht wurde, diese verschiedenen Elemente zu vereinigen, stürzte bisher so zu sagen mehr ein Stil den anderen, als daß eine organische Verschmelzung derselben stattgefunden hätte. Für die Klärung der Ornamentik in der deutschen Industrie fehlt noch überall in den Schulen das so nothwendige Studium der Natur und speciell der Pflanze; so lange bloß Hergebrachtes copirt wird, kann von einer Entwicklung neuer Elemente nicht die Rede sein. Aus der Natur ist dann auch das Verständniß für den Zweck des Ornamentes zu schöpfen, nämlich das Beziehen zum Gegenstand und zum Materiale oder die Kunst zu lernen, das Harmonische der Profarformen in die Formen eines rhythmischen Aufbaues zu übertragen. Die deutschen kunstgewerblichen Schulen stehen mit der Industrie vielfach in regster Wechselbeziehung, und ist ihr Einfluß vielleicht ebenso maßgebend wie in Frankreich und anderwärts, was schon daraus erhellen mag, daß beiderseits die gleichen Mängel und Vorzüge zu Tage treten.

Die Erfahrungen, die von den Deutschen auf den früheren Weltausstellungen in Bezug auf ihre Industrie gemacht wurden, haben wohl langsam eine Wandlung im Geschmack veranlaßt, aber eine entschiedene Reform ist bisher noch nicht durchgedrungen. Freilich fehlte bis vor Kurzem hiezu die staatliche Einheit und mit ihr ein nothwendig leitender und anregender Impuls von „Oben“ herab; dann aber, was schon Gottfried Semper in seinen „Vorschlägen zur Anregung eines nationalen Kunstgefühles“ bei Gelegenheit der ersten Londoner Weltausstellung nieder schrieb; „ein zweckmäßiger allgemeiner Volkunterricht des Geschmacks“. Erst in der jüngsten Zeit beginnt sich's auf allen Seiten zu regen, und wenn die Zukunft rüstig weiter arbeitet, so dürfte bald der Kunstunterricht seine ihm gebührende Stelle in der Schule einnehmen. Das Zeichnen, welches außer den Kunstschulen bisher bloß in den gewerblichen Fortbildungsanstalten, den Sonntags- und Abendcursen etc. gepflegt wurde, findet nun auch schon theilweise in den allgemeinen Unterrichtsanstalten Eingang, mit der Mission, den Sinn für das Schöne in den Formen zu wecken. Vieles bleibt zwar in dieser Hinsicht noch zu wünschen und Vieles ist noch der Hoffnung anvertraut, die vollste Anerkennung aber verdient schon jetzt das energische Streben der deutschen Zeichenlehrer, welche sich mit dem regsten Eifer um ihren Gegenstand annehmen und besonders in Bezug auf Methodik und zweckmäßige Vorlagewerke für den elementaren Unterricht bereits Treffliches geleistet haben. Zu bedauern war es nur, daß auf der Ausstellung wenig Schülerarbeiten aus den Volks- und Mittelschulen vorlagen; das Meiste bezog sich auf die Fach- und Fortbildungsschulen, in welcher Hinsicht (besonders aus Süd-Deutschland) ein klares Bild der gegenwärtigen Bestrebungen gewonnen werden konnte.

In den folgenden Berichten über das Ausgestellte der einzelnen deutschen Länder hat sich denn der Berichterstatter dem vorhandenen Materiale nach vorzugsweise an den gewerblichen, respectve industriellen Unterricht gehalten und von den Volks- und Mittelschulen vielfach nur die auf den Gegenstand bezüglichen gefetzlichen Verfügungen, die aufgelegten Vorlagewerke und sonstigen Unterrichtsapparate der Besprechung unterzogen. Das Materiale war auch in dieser Hinsicht ein sehr reiches und hatten überdies die meisten Staaten darauf Bedacht genommen, durch schriftliche Erläuterungen zu ergänzen, was wegen Raummangels oder anderer Umstände der Ausstellung ferngeblieben war.

Baiern. Die Unterrichtsausstellung Baierns erstreckte sich über alle Kategorien von Bildungsanstalten, von der Erziehung des Kindes in den ersten Lebensjahren an bis zu den technischen und kunstgewerblichen Hochschulen. Zahlreiche